

Einige Gesichtspunkte
zu
Würdigung des Werths öffent-
licher Schul-Anstalten

von
Dr. S. Malmgren,
Ober-Lehrer am Gouvernements-Gymnasium zu Dorpat.

Als
Einladungsschrift

zu
der öffentlichen Prüfung
welche

am 20ten Junius in der Kreis Schule, Vormittags von
8 Uhr an mit den Kreis-Schülern, und Nachmittags
von 3 Uhr an mit den Elementar-Schülern;
am 21sten Junius in der Töcherschule Vormittags
von 9 Uhr an; und
am 22sten Junius Vormitt. von 8 Uhr an im Gymnasium
gehalten werden wird.

Herausgegeben
von

Gottlieb Benjamin Jäsche,
derzeitigen Direktor der dörptschen Schul-Anstalten.

Gedruckt bei M. S. Grenzius, Univ. Buchdr.

1810.

nen. Seine Einfalt wurde überlistet, und sein Wille entweder schlau beherrscht oder gewalthätig unterdrückt. Allmählich empfand er das Bedürfniß, sich aus seinem rohen Naturzustande herauszuarbeiten, um durch eigene Kraftäußerung zu persönlicher Freiheit wieder zu gelangen. Es gab nur Einen Weg, der zu diesem Ziele führte — Erziehung und Unterricht. Die Bedeutung dieser beiden Ausdrücke hier genauer auseinander zu setzen, verstattet der Raum nicht: ich bemerke bloß, daß sie getrennt und im engeren Sinne genommen, ihre besondere und ihre gleichzeitige Uebungsperioden haben. Erstere fängt mit dem Alter an, wo die Keime der Menschheit sich äussern, wo der kindliche Verstand sich durch Sprachformen offenbart, und der regeste und bedeutendste aller Triebe — der Nachahmungstrieb thätig wird, und geht schützend und leitend fort bis zur Periode, die zum Anfange des eigentlichen Unterrichts bey kräftigeren Lebensorganen bestimmt ist. Hier wird sie größtentheils in den Unterricht eingewebt, und schreitet mit ihm unaufhaltsam fort, bis zur völligen Entwicklung des Jünglings, bis zum Alter der Selbstständigkeit. —

Ich erwähnte, daß der Mensch erst in erweiterten Verhältnissen das Bedürfniß der Bildung empfand. Folglich setzt zwar diese einen Menschenverein zu einem bestimmten Zweck voraus,

aus, aber sie ist selbst die Bedingung der Fortdauer dieses Vereins, die Axt der Staatsmaschine, die Lösung des Problems, wie ein Staat fest begründet, erhalten und vervollkommenet werden soll. Kurz, sie erhebt diesen Menschenverein zum eigentlichen Staatsverein. *)

Diese vorläufigen Bemerkungen veranlassen mich, so viel es der Raum und meine Kräfte erlauben, hier einige Gesichtspunkte anzugeben, um den Werth öffentlicher Schulen zu bestimmen.

S. 2.

Jede Kunst, jede Fertigkeit in irgend einem bestimmten Wirkungskreise beruht auf gewissen Regeln und Maximen, die man entweder unter fremder Leitung sich allmählich aneignet, oder durch eigenen Scharfsinn und einen stets regen Beobachtungsg Geist aus vorkommenden Fällen selbst abstrahirt. Letzteres aber ist nur den vorzüglichsten, mit Talent und Genie reichlich begabten Menschen eigen; und so wie alles Große und Außerordentliche selten ist, so sind es auch solche Aus-

tobis

*) — ille quidem princeps imperii et doctrinae Platonum denique fore beatas respublicas putavit, si autem docti et sapientes homines eas regere coepissent, aut qui regerent, omne suum studium in doctrina ac sapientia collocassent. Cic. Ep. ad Q. Fratrem.

tohidaktoi. Daher erfordert selbst die gemeinste Kunst, wenn sie sich über das Mittelmäßige erheben soll, die Entwicklung natürlicher Kräfte durch erläuterte Begriffe. Daher muß jeder, der unabhängig von andern, einen sichern Erwerb zweig ergreifen, und die in ihm vorhandenen Kräfte dazu benutzen will, erst zum Bewußtseyn seiner selbst kommen, und einen geschärften Blick über sein ganzes Verhältniß werfen können.

Um so mehr und unwidersprechlicher, wenn das Ziel höher gesteckt ist, und das Fach auf einem edleren Kunstsinne beruht. Hier wird die Anregung und Ausbildung vieler sich gegenseitig unterstützender Kräfte zur notwendigsten Bedingung, ohne welche jeder Wirkungskreis zu enge geschlossen wird, und die Ausführung weit hinter seinem Ziele stehen bleibt.

Wird aber der Zweck mechanischer und kunstmäßiger Fertigkeiten selbst erst durch Ausbildung des innern Menschen bedingt; wie einleuchtend ist es, daß diese Bildung im höheren Leben, in Verhältnissen des Staates, der Aemter aller Art, wo Wissenschaft überhaupt, und eine oder mehrere vorausgesetzt werden, die dringendste Nothwendigkeit ist.

Dennoch giebt es einen höheren Standpunkt, auf den sich der Staatsbürger hinstellen muß, wenn er mit stets reger Kraft zum eigenen und fremden

fremden Wohl beytragen will. Nicht genug, daß er, durch seine Einsicht und Geschicklichkeit dem Staate nützt, muß er noch in den sittlichen Verein aller Bürger zu einer Gesellschaft eingeweiht werden, da die Einheit und Gesamtkraft aller wirkenden Glieder nur durch das Medium sittlicher Ausbildung hervorgebracht werden kann. Darf es Niemand behaupten, daß ein bürgerliches Zusammenleben ohne Voraussetzung von Pflichten und Rechten jedes Individuums möglich wäre, so ist auch ein glücklicher, dauerhafter Verein erst dann denkbar, wenn jeder nach dem Maßstabe seines Berufes und seiner Verhältnisse die Summe seiner Pflichten kennen gelernt, und aus einsichtsvoller Ueberzeugung in das Gemeinwohl eingreift. Ueberdem ist ja der Mensch nicht auf den Staat allein beschränkt, dem er als Bürger angehört, sondern er muß noch im Staate selbst weltbürgerliche Pflichten anerkennen, und sich als Glied der gesammten Menschheit denken.

Wenn dieß der Beruf des Bürgers und des Menschen überhaupt ist, so erhellt daraus zur Genüge die Nothwendigkeit des Unterrichts und der Erziehung jedes Menschen, und der Zweck der Bildungsanstalten in bürgerlicher und sittlicher Hinsicht wäre sodann ausgemittelt.

S. 3.

Freilich kann der Staat für die Vortheile und Rechte, die er seinen gebildeten Bürgern zusichert, die Bedingung machen, unter der er sein Wort zu lösen sich verpflichtet; aber sein Interesse erfordert es, daß er die Bildung angehender Staatsbürger unmittelbar in Verbindung mit seinen Zwecken zu setzen suchen müsse.*) Dem zufolge beruht wohl die Verbindlichkeit des Staats, aus eigenen Mitteln öffentliche Schulen einzurichten, auf dem Satze: wer den Zweck will, muß auch die Mittel wollen. Bringe ein Bürger dem Staate seine Kräfte und einen Theil seines Erwerbs zum Opfer dar, so ist es billig, daß ihm dieß auch in seinen Kindern vergütet werde, durch deren

*) In den Musterstaaten im Alterthume war das Augenmerk ihrer Gesetzgeber die Jugendbildung. Sie überließen zwar oft diese Sorge den Eltern selbst; aber sie gaben durch Verordnungen den Zweck und die Richtung an, und machten die Eltern verantwortlich für etwa daraus entstehende Mißverhältnisse. Nur die Perser und Lacedämonier, wie es aus Xenophon und Plutarch erhellt, hatten öffentliche Schulanstalten. Auch im römischen Staate wurde erst unter den Kaisern der öffentliche Schulunterricht angeordnet. Ueberall aber hatte man die Nothwendigkeit, regelmäßiger Jugendbildung einzuräumen, und die Unmöglichkeit, einen sittlichen und bürgerlichen Staatszweck ohne diese zu erlangen.

In optimis quoque, antequam erudias, virtutis materia, non virtus est. Sen. ep. 90.

deren öffentliche Bildung sein Daseyn mit dem Vaterlandswohl aufs innigste verknüpft wird. Ja, es ist nothwendig, daß ihm der Staat Kosten und Mühe erleichtere, die nur wenige Eltern im Stande sind, zu einer für den Staatszweck heilsamen Erziehung ihrer Kinder darzubringen. Denn ein Vater, dessen Berufsart ihn selbst von den vielfachen Kenntnissen abzog, die zur Bildung Anderer gehören, dessen oft geringes Vermögen kaum hinreicht, um die Familienglieder mehr als nothdürftig zu unterhalten — wo sollte er Zeit, Kräfte und Mittel zur Erziehung seiner Kinder hernehmen? —

Man sollte also wohl glauben, daß die Errichtung öffentlicher Schulen, deren Bedürfniß von jeher so fühlbar war, und deren Mangel durch nichts zu ersetzen ist, den Eltern jedes Standes sehr willkommen seyn müßte, und daß man mit Freuden Anstalten benützen würde, die ein so allgemeines Wohl umfaßten.

S. 4.

Oder hat denn die Erfahrung Besorgnisse erregt, daß etwa der Zweck auf diesem Wege nur halb, nur mit Aufopferung wesentlicher Vortheile zu erreichen sey? daß die äußere oder innere Einrichtung unserer Schulen, oder Beides, bedeutende Mängel habe? Es wird nöthig seyn, die Mängel zu zeigen, die man an den öffentlichen

den Anstalten wahrzunehmen geglaubt, und zu prüfen, ob sie gegründet seyn mögen, und wie ihnen abgeholfen werden könne. —

Die lauteste Klage läuft darauf hinaus, daß Ein Lehrer eine größere Menge Schüler, deren es oft fünfzig und darüber in einer Classe giebt, nicht gehörig übersehen, und alle mit einmal so beschäftigen könne, daß nicht den meisten größtentheils die Zeit verloren gieng, indem die rascheren und talentvolleren durch die langsameren, die lernbegierigen durch die trägeren, bey der Bemühung des Lehrers, diesen nachzuhelfen, aufgehalten werden.

Ferner ahnete oder bemerkte man Gefahr für die Moralität durch das Beysammenseyn so vieler jungen Leute verschiedenen Standes, verschiedener Gemüthsart, Angewohnheiten und häuslicher Erziehung, in einem Alter, wo Leichtsinns und Unbesonnenheit jeden Schein ergreift, und für die Wirklichkeit hält, wo die Eindrücke unauslöschlich sind, und dem Charakter so leicht seine künftige Richtung geben.

Anderer aber klagen hier und dort nicht über den mangelnden Zustand der Anstalten in Hinsicht des Nutzens, den sie stiften, sondern sie beklagen ihr eigenes Unvermögen in weiter Entfernung von der Stadt ihre Kinder auf die Schule zu schicken, und meynen, es sollten billigerweise in jedem

Haupt

Hauptorte Freystellen für unbemittelte junge Leute seyn, deren Lernbegierde und künftige Brauchbarkeit, aus Mangel des Vermögens, für Staat und Familie verloren geht.

Auf die letzte Klage kann ich nur mit dem herzlichsten Wunsche antworten, daß die wohlgesinnten Männer, denen das Gedeihen des öffentlichen Unterrichts am Herzen liegt, diese beherzigungswerthe Angelegenheit an Ort und Stelle zur Sprache bringen möchten, und man dürfe sich mit Zuversicht von der Weisheit und humanen Denkungsart der Regierung eine baldige Abhelfung dieses Mangels auch bey uns versprechen. —

Wer wird es aber läugnen, daß es dem Lehrer schwer wird, sich der Menge mitzutheilen, mit einmalem auf den Lehrvortrag, und die ernste Aufmerksamkeit seiner Schüler zu achten, und seine Methode so einzurichten, daß er, sich oft durch Fragen und Berichtigung der Antworten unterbrechend, die Beschaffenheit des Talents und Gemüths beachtend, gute, geschweige denn die möglichst besten Fortschritte jedes Schülers befördere; zumal da es oft viele in einer Classe giebt, die aus Trägheit oder Stupidität dem Unterricht nicht folgen können, viele, die durch ihren bisherigen Privatunterricht immer gewohnt waren, nur dann aufzumerken, wenn der Lehrer gerade gegenüber steht und mit ihnen spricht.

Wenn

Wenn auch schwer, ist es doch nicht unmöglich, daß ein Lehrer, der seiner Sache kundig ist, selbst eine größere Anzahl Schüler mit gutem, erheblichen Erfolge unterrichte, vorausgesetzt, daß die Schule so eingerichtet ist, wie man sie in der Regel findet, daß nur Schüler erst in eine Classe eintreten, wenn sie schon für den hier zu ertheilenden Unterricht gehörig vorbereitet sind. Was der Lehrer mit einem Schüler spricht, nutzt der ganzen Classe; und während sein Vortrag Jünglingen angemessen ist, die auf derselben Bildungsstufe stehen, so berücksichtigt er dennoch zugleich durch Fragen und Erläuterungen die verschiedene Bildungsfähigkeit seiner Schüler, wodurch nicht nur die Individualität jedes Schülers sich entwickelt, sondern auch die des Andern zur Vervollkommnung der eigenen beiträgt. Freylich wird doch Mancher aus Stupidität, Trägheit und langsamer Denkkraft nachbleiben, während andere schnell fassende, auf das Kommende immer begierig aufschauende in ihrem regen Eifer oft erkalten, weil der Lehrer, im Bestreben den Andern nachzuhelfen, langsamer fortschreitet, und oft dasselbe wiederholen muß. Dennoch, deucht mir, ist dieser Nachtheil wohl mehr scheinbar, als wirklich, *)

in

*) In pueris modo frenis utemur, modo stimulis; est enim in illis aliquid, quod coercendum est et quod excitandum. Sen.

in so fern junge Leute von Kopf und Talent, (vom Zeitgeiste angesteckt, der Oberflächlichkeit für reelles Wissen hält, und alle Gründlichkeit aus Gemächlichkeitshang flieht), immer gern zum Neuteren fortellen wollen, ohne das Vorgetragene mit mehr als halben Ohren aufgenommen zu haben. Da das gründliche Studiren diesen weiter nichts ist, als das flüchtige Durchlesen eines Romans oder eines Dramas, so gereicht es ihnen zum Wohl, wenn der Lehrer sie nöthigt, die zu leicht verlassenen Spuren noch tiefer einzudrücken.

Was die zweyte Klage betrifft, so darf eben so wenig geläugnet werden, daß die Empfänglichkeit der Jugend für schlechte Beyspiele vielen Stoff in einer öffentlichen Schule finde, daß ein unverbobenes Gemüth in der nahen Berührung theils verdorbener, theils muthwilliger und leichtsinniger jungen Leute allmählich den Rost aller Unarten an sich ziehen können. Nicht selten nimmt man unter den Schülern einer öffentlichen Anstalt (die, wie ein Trupp Soldaten, zu Einem Zweck vereinigt und auf ihre Menge vertrauend, meinen, sie müssen auch zusammenhalten) eine Art von esprit de corps wahr, der gewöhnlich in diesem Alter ein sehr schädlicher Gemeingeist ist, in so fern er heilsamer geselliger Ordnung und jedes Zwanges sich überhebt, selbst die Vertheidigung eines bewußten Unrechtes anrath, besonders die

die Gewandtheit eigene und fremde Fehler zu bemänteln, als etwas Verdienstliches anpreiset, und manchmal eine Ehre setzt in ein rohes, muthwilliges, spöttisches, unbescheidenes und trotziges Betragen. Aber man würde ungerecht seyn, wenn man diese und noch mehrere andere Verkehrtheiten der Jugend allen öffentlichen Schulanstalten überhaupt oder der Disciplin einer besonderen Anstalt allein beyzumessen wollte, da sie offenbar öfters Folgen von früheren andern weitigen Vernachlässigungen sind, und auch jungen Leuten anleben, die in keiner öffentlichen Schule waren. Ja selbst bey der besten Schuleinrichtung waren diese Fehler unvermeidlich, so lange die häusliche Zucht nicht Hand in Hand geht mit dem öffentlichen Unterrichte, und die Eltern ihren Söhnen, außer den Schulstunden, allerley Freyheiten erlauben, besonders die Wahl des Umganges nicht gehörig leiten, und es sogar denen zur Bedingung machen, welchen sie anvertraut sind, den jungen Leuten hierin keine Schranken zu setzen *).

Schwerer ist es also, den Zweck der Moralität auf öffentlichen Schulen zu erreichen, zumal da Lehrer und Schüler, außer den Schulstunden, fast

*) Inde soluti ac fluentes, non accipiunt in scholis mala, sed in scholas afferunt. Quinti. inst. orat. I, 2.

fast nichts mit einander zu thun haben. Dennoch bleibt Ersterem eine mächtige Waffe zum Schutze seiner Zöglinge und zur Verwahrung vor Unsittlichkeit — die Einwirkung auf den Willen und den Character des Jünglings. Spricht der Lehrer mit Wärme, mit Würde und Kraft an seine Schüler, zeigt er selbst ein lebhaftes Interesse für das Heiligste und Höchste im Leben — für Wahrheit und Tugend, so öffnet er sich das durch einen Weg zu den Herzen seiner Zöglinge, und sein Geist wird über sie wachen, wo er selbst nicht zugegen ist. Sicherer noch würde man die Moralität befördern, wenn die Einrichtung möglich wäre, daß jeder Schüler unter der unmittelbaren Aufsicht eines Lehrers stünde, dem es Pflicht wäre, auf die ganze Denk- und Handlungsweise des Schülers aufmerksam zu seyn, und öfters dem häuslichen Betragen seines Zöglings mit ernstem Blick zu folgen. So lange dieß nicht der Fall ist, kann er außerhalb der Schule nur auf die vorbesagte Weise zur häuslichen Zucht und zur Sittlichkeit überhaupt mitwirken. Aber er kann, wo eine zweckmäßige Schuleinrichtung getroffen ist, seine Schüler in den Schulstunden vor Ansteckung bewahren durch ernste, feste Schuldisciplin, durch den Ton und Geist, den er dadurch vermögend ist unter seine Zöglinge zu bringen, durch die Ordnung und Konsequenz, die

die er in seinen eigenen Geschäften beobachtet; endlich durch den Sinn für das Gute und Lothenwerthe, den er unablässig bemüht ist, seinen Schülern einzufößen. Daß dieß nicht bloß fromme Wünsche sind, haben schon so viele Lehranstalten hinlänglich gezeigt, wo nämlich eine gutberechnete Schuloeverfassung zum Grunde lag, und strenge Pflichttreue aller Lehrer einer Schule sichtbar war.

S. 5.

Hier dringt sich die wichtige Frage auf, die schon öfters erörtert wurde, und die auch hier nicht übergangen werden darf: ob der öffentliche wohl dem Privatunterrichte vorzuziehen sey?

Dem Anscheine nach, hat die Privaterziehung das Gute, daß hier eine kleine Anzahl Schüler von Einem Lehrer, der in der Regel stets um und mit ihnen seyn soll, wissenschaftlich unterrichtet und sittlich gebildet werde; und folglich jeder Berührung böser, ansteckender Beispiele, unter den Augen eines wachsamten Lehrers, entgehen könne. — Wenn wir aber auch zugeben wollten, daß ein Lehrer, der allein den ganzen Unterricht bestreiten muß, so vielumfassende Kenntnisse haben könnte, daß er dadurch im Stande wäre, ganz dem Bedürfnisse seiner Schüler Genüge zu leisten (was nur ein seltener Fall ist; denn meistens zeigt sich Einseitigkeit, Unbe-

holz

holfsenheit und Unwissenheit in Hauptfächern des Unterrichts), so bringt doch das Alleinseyn der Schüler mit einem und demselben Lehrer individuelle Ansichten mit sich. Freilich könnte man dagegen einwenden wollen, daß der öfters stattfindende Wechsel der Privatlehrer diese Individualität beseitige, aber man stößt mit einer solchen Behauptung auf noch größere Unbequemlichkeiten des Privatunterrichts, indem die Erfahrung gelehrt hat, daß Schüler, die alle Jahre einen neuen Lehrer bekamen, in einem Labyrinth von Methoden so lange herumgeführt wurden, bis sie am Ende des Unterrichts fast ganz leer ausgingen. Wo bleibt nun in diesem engen Kreise der mächtigste Sporn des Fleißes, der Bestrebungen aller Art — die Aemulation? — Selbst Verführung und Unsittlichkeit kann bey der Privaterziehung nicht ausbleiben, indem der Lehrer, der theils für sein Privatstudium, theils für den solideren Unterricht seiner Schüler auch seine Freystunden haben will, doch nicht den höchst verderblichen Umgang mit Domestiken und anderen ähnlichen Leuten verhindern kann. Hierzu kommt noch eine gewisse Schüchternheit und Umgangssteifheit solcher Jünglinge in jedem größeren Circle: kurz, eine Einseitigkeit des Characters, die selten abgelegt wird, eine Armuth an Ausdrücken und Gesprächsstoff, so wie nach

volle

vollendeten Unterrichtsjahren (was das wichtigste ist) ein entschiedener Ekel gegen alles Gelernte, mögte man fast sagen, und gegen jede fernere Ausbildung.

Werfen wir nun einen prüfenden Blick auf die Vortheile und Nachtheile der öffentlichen Schulen, so ergiebt sich schon aus dem Obigen die Möglichkeit, den gerügten Mängeln abzuhelfen und entgegen zu arbeiten. Es bleibt mir also hier nur übrig, ihre Vortheile darzuthun.

Ein wesentlicher Vortheil der öffentlichen Schulanstalten ist der planmäßige, alle Bedürfnisse des Wissens umfassende Unterricht. Wo der Privatlehrer seinen Unterrichtsplan nach seinen individuellen Ansichten zuschnitt, und ihn oft nach der beschränkten Ansicht der Eltern modelnd, bald aus mangelhafter Kenntniß gewisser Fächer, bald wegen fehlender Hülfsmittel und noch geringer Geübtheit im Unterrichten, mit der größten Schwierigkeit das Werk unternimmt und nur theilweise ausführt, da hat alles in einer öffentlichen Anstalt einen regelmäßigen, leichteren Gang, weil hier bey mehreren, wenn nicht immer hinreichenden Hülfsmitteln, Mehrere an demselben Werke arbeiten, nach einem bestehenden Plane, den in der Regel die aufgeklärtesten, der Erziehungs- und Unterrichtszwecke kundigsten Männer des Staats entwarfen.

So

So darf auch dieß für einen Gewinn angesehen werden, den die öffentliche Schule gewährt, daß der junge Mensch aus der Nähe der Seinigen entfernt wird, wo ihn alles so heimisch, so alltäglich anspricht, wo er aus verädelnder, verzärtelnder Fürsorge der Eltern in einer sich immer gleichbleibender Temperatur pflanzenmäßig aufwächst, und den Unterschied der Wärme und Kälte nie fühlt; kurz, wo er sein Verhältniß weder zu den Eltern noch zu andern Menschen gehörig kennen lernt. Nur in einer Lage, wo man alles aus sich selber nehmen muß, und jeder Schritt seine Folgen haben kann, werden Erfahrungen gemacht, die zur Selbstständigkeit führen. Bey der gerechten, minder schonenden Strenge fremder Menschen, die bloß auf die That sehen, sie mit unpartheyischem Richterauge prüfen, und das Urtheil nach dem Verdienste abwägen, wird ein junger Mensch dankbar hinblicken auf die nachsichtigere Liebe seiner Eltern, und das schönste Verhältniß seines Lebens wird den Ton bekommen, der auch in die übrigen Lebensverhältnisse Harmonie bringen wird. Noch mehr wird dieß der Fall seyn, wenn die Eltern weiter entfernt sind. Desto weniger wird das Auge der Eltern über ihren Lieblingen schlummern, und indem die Sehnsucht des Jünglings Blick nach der lieben Heimath hinzieht, wird er stets eingedenk

2

denk

denk segn der zärtlichsten Wünsche der Eltern, und der gerechten Aufforderungen und Erwartungen der Freunde, Verwandten und übriger Mitmenschen.

Mit dieser Entfernung aus dem Elternhaus ist noch ein anderer, wichtiger Vortheil verbunden. Der Mensch muß früh auf seine künftige Lage hingewiesen werden. Wenn nicht von Jugend auf Ordnung, und eine wohleingerichtete Lebensweise Schritt für Schritt, erst durch Erfahrungen im Kleinen eingeprägt wird, so läuft ein junger Mensch Gefahr, wenn er mit einmal aus dem gänzlichen Mangel eigenen Schaltens und Waltens zur Mündigkeit und zur Verwaltung eines größern Besitztums gelangt, ein Verschwender zu werden. Weniger groß ist die Gefahr des Mißbrauchs, so lange Weniges in einem biegsamen von keiner stürmischen Leidenschaft hingewundenen Alter mit eingeschränkter Vollmacht gegeben wird. In jene Lage, wo man gleichsam eine eigene Wirtschaft antritt, versehen die öffentlichen Schulen einen Jüngling, dessen Eltern entfernt wohnen. Kleine Opfer, falsch berechnete Ausgaben, einige Verlegenheit, Furcht vor der Mißbilligung der lieben Abwesenden sind dann im Stande einen Sinn für Ordnung und Sparsamkeit hervorzubringen, der sich durch alle künftige Lebensjahre wohlthätig äußern wird.

Nun

Nun entfaltet auch diese frühe Versetzung eines jungen Menschen unter fremde junge Leute seines Alters, in dem Fortgange der Schuljahre, alle Seiten des Gemüths und des Characters, und so wie eine Krankheit leichter zu heben ist, wenn alle Symptomen unverkennbar auf ein bestimmtes Uebel hinweisen, so können auch die Gebrechen des Characters, die gleichsam aus einem Hinterhalte hervorgehoben sind, leicht und sicher geheilt werden. Was keine Lehren und Ermahnungen bewirken, das vermögen oft die eigenen Mitschüler über den Character des Jünglings. Ist er zankfüchtig oder zornig, oder eitel, oder etwa stolz auf Geburt und Vermögen, so wird ihm manchmal von allen Seiten so lange zugesetzt, bis er zuletzt, wenn ihm seine Ruhe lieb ist, sich bescheiden muß. Allmählich reiben sich die rauhen Auswüchse seines Characters ab, und lassen einen ihm bisher unbekanntem Gemüthszustand zu — den des Wohlbehagens durch gemäßigtere Schritte, die ihm innern und äußern Frieden versprechen. Endlich erhält ihn die Gewohnheit auf der einmal glücklich eingeschlagenen Bahn. So gewiß ist es, daß Erfahrung, durch Winke und Lehren unterstützt, die beste Führerin und Bilderin zum gesellschaftlichen Leben ist.

Aber es knüpfen sich auch in den Schuljahren Verhältnisse an, die auf einen jungen Mens

Menschen für immer vortheilhaft wirken können, indem verwandte Gemüther sich gern zu einander gesellen, und der Freundschaftssinn, durch den Umgang gleichgestimmter Seelen angeregt, zu einer schönen Blüthe sich entfaltet. Was der Freund tadelt, steht nicht in dem Verdacht einer vorsehlichen Beteidigung. Hier spricht das Herz zum Herzen, und die liebevoll gegebenen Winke werden eben so willig nachgekommen. Wer Sinn für Freundschaft hat, hat es für Wahrheit und Tugend. *) So schmelzen allmählich zwey edle Gemüther in eins zusammen; jedes nimmt das Bessere des Anderen an, und bereichert dadurch den Fond seiner eigenen Güte, seines persönlichen Werths. In diesem schönen Verhältniß enthüllen sich die geheimsten Falten des Gemüths. Die Furcht, dem Günstling seines Herzens zu mißfallen, und der Wettseifer im Guten, der zum Besserwerden unablässig anreibt, bringen endlich die echte Harmonie der Seelen zu Stande.

Betrachten wir nun den Wettseifer — die Seele aller Unternehmungen, jedes Aufstrebens zu edlen und großen Zwecken — so findet dieser Trieb nur unter der Menge einen Boden, wo er aufkeimen und zum regeren Wachsthum gedeihen kann,

*) Nisi in bonis amicitia esse non potest. Cic.

kann, und somit ist er auch in den öffentlichen Schulen gleichsam in seinem Element. Hier reifen Schande und Lob, Zartgefühl, Sympathie und Trieb zur Thätigkeit den Jüngling unwillkürlich hin, nicht bloß zur Nachahmung des Wahrgenommenen, sondern zum individuellen Handeln, zum Zuborthern, und so entsteht nach und nach ein Wettseifer, der rastlos immer dahin strebt, auf jeder Stufe sich des Höheren und Besseren zu bemächtigen der von Schwierigkeiten selbst nur zu doppelten, energischeren Anstrengungen angespornt wird. Unter diesem Sinnen und Trachten, welche Kräfte müssen nicht in dem Geiste des Jünglings sich entwickeln, welche Erfahrungen über das innerste Wesen seines Ichs gemacht werden! bey diesem rühmlichen Streben nach einem höhern Ziele, welche Besinnungen und Entschließungen müssen nicht begründet werden! Gegen Vergehungen warnen fremde Fehler mit ihrer unseligen Folgen; zum eigenen Werthbesitz fordert die rühmliche Auszeichnung Anderer, die Achtung und Liebe, die jede seltene, schöne Bemühung erwirbt, mächtig und dringend auf. Endlich das Gefühl aufgeweckter, vermehrter Kräfte, das sichtbare Zunehmen vielfacher Kenntnisse, und das stets rege Bewußtseyn seines Werths — einzig Früchte eines rastlosen Wettseifers — welche Aufmunterungen zur Ausdauer und weiterer

Ver

Verbollkommung durch die herrliche Aussicht in das künftige bürgerliche Leben bieten sie nicht dem Jünglinge schon auf der Schule dar! Siengen nicht aus solchen Anstalten, wo dieser Wettstreit herrschte und gehörig gepährt wurde, die größten Männer aller Jahrhunderte, die besten und geschicktesten Staatsbürger hervor! —

Endlich der öffentliche Geist, der Weltton so zu sagen, der in einer öffentlichen Schule herrschend ist, wirkt vortheilhaft für den Staatszweck, indem er frühzeitig den jungen Menschen stimmt, wie er künftig seinen Platz auf einer höhern Lehranstalt und unter den Staatsbürgern einnehmen soll. Hier, wie im Staate, binden ihn Gesetze, die von Allen denselben Gehorsam fordern, und strenge Ordnung und Pflichterue erheischen, deren Verletzung verhältnismäßige Ahndung nach sich zieht, so wie ihre willige Erfüllung segensreiche Folgen mit sich bringt. Indem der junge Mensch hier von einer Bildungsstufe zur andern hinaufsteigt, so stellt er sich, ohne merkliche Veränderung seiner Lage, bey stets zunehmender Aufhellung seines Kopfes, mit immer größerer Mäßigung auf jede neue Stufe hin, und endlich tritt er besonnen und ernst aus dem gemäßigten Schulzwang zur Studenten-Freyheit heraus. Auf dieser Stufenleiter, wo er schon das Ziel im Auge hatte, wo er schon von Wei-

ten

tem das durchzuwandernde Feld übersehen konnte, und im langen Vorgenuß die Annehmlichkeiten des akademischen Lebens anticipirte, wird ihm der Uebergang in die neue Bahn zwar reizvoll, aber doch unter seiner Erwartung erscheinen. Seine schon gemachten Erfahrungen werden ihm beyden noch zu machenden trefflich zu Statte kommen, und er wird weniger Gefahr laufen, seine Freyheit zu mißbrauchen, als ein Anderer, dem es etwas ganz Neues ist, und der erst auf der Universität, als sein eigener Führer, die Erfahrungsschule durchwandern muß, die jener unter fremder Leitung zurücklegte.

Es ergiebt sich also aus dieser Parallele, daß die öffentlichen Schulanstalten dem zum bürgerlichen und gesellschaftlichen Leben aufstrebenden Menschen die wesentlichsten und zweckmäßigsten Vortheile darbieten — ein Resultat, welches hofentlich jeder unpartheyische, durch lange Erfahrung in beyden Wirkungskreisen geprüfte Pädagog daraus ziehen muß.

§. 6.

Soll der öffentliche Schulunterricht aber diese wohlthätigen Folgen haben, so ist nicht genug, daß die Anstalt da sey, und eine ihrem Zweck angemessene Einrichtung habe; nicht genug, daß die Lehrer gewissenhaft ihre Pflicht thun,

thun,

thun, sondern die Eltern der jungen Leute, die man der Anstalt anvertraute, müssen auch fleißig mitwirken zum bessern Gedeihen des intellectuellen und moralischen Wachstums der Jugend.

Dies wird vorzüglich dann geschehen, wenn sie die Wohthat einer zweckmäßigen Geisteskultur selbst zu schätzen wissen. Dadurch werden sie aufgefordert, jede ernstere Anstrengungen erstickende Nachsicht und Verzärtelung von ihrem Liebling zu entfernen, und ihm durch Winke und Worte die willige Fügung unter eine nothwendige, aber zugleich heilsame Ordnung, und das nie ohne Schaden nachzulassende Studium selbst anzupfehlen. In der Entfernung wird der öftere Briefwechsel dazu ein treffliches Mittel seyn. Wenn der Sohn nur keine Schwachheit der Eltern, kein Dulden directer oder indirecter Fehler ahnet, keine ungebührlichen Klagen über Strenge und Partheylichkeit vorbringen darf, so wird jeder Brief, der den festen Willen des Vaters ausspricht, ein heiliges Blatt seyn, aus dem er Regeln für sein künftiges Betragen abzieht, so werden selbst die leiseren Wünsche des väterlichen Herzens, die man nur andeutete, weil man sie als schwer darzubringende Opfer ansah, alle Kräfte des jugendlichen Gemüths in Anspruch nehmen, und sie auf die wichtigsten Gegenstände hinlenken, so wird das Schwerste überwunden

werd

werden, so wird endlich der Jüngling, an Verstand und Sitten wohlgebildet, jede fernere Besorgniß entfernen.

Außerdem ist es jedem entferntwohnenden Vater nie genug zu empfehlen, daß er in der Wahl des Unterkommens seines Sohnes sich die größte Sorgsamkeit zur Pflicht macht. Kein junger Mensch darf während der Schuljahre ohne Aufsicht seyn. In einer ungebundenern Lage kann ihn nur ein Zufall vor Verführungen und Regellosigkeiten aller Art schützen. Von seinen Umgebungen in seinem häuslichen Kreise hängt fast sein ganzes zeitliches Wohl, seine Fortschritte in den Wissenschaften, seine bürgerliche und moralische Bildung ab *).

Aber gewöhnlich giebt das Vertragen eines Schülers in den Schulstunden einen Maßstab zu seiner

*) Lobenswerth war in dieser Hinsicht die Sitte der Alten, die einen Pädagogus zum beständigen Begleiter der Jugend erwählten, und ihm, nach genauer Prüfung seiner Rechtschaffenheit und Treue, (denn mehr bedurfte es nicht) die Macht erteilten, die Knaben vor Schaden zu hüten, vor allen Unsitlichkeiten zu warnen, und selbst mit Ernst davon abzuhalten. Sollte auch diese Maßregel heut zu Tage ihre Unbequemlichkeiten haben, und der beabsichtigte Zweck zum Theil verloren gehen, so wäre es doch auf alle Fälle besser etwas, als gar nichts zur Abwendung der Gefahr gethan zu haben.

seiner Beurtheilung ausserhalb der Schule. Daher dürfen die Eltern sich nur an die Lehrer der Anstalt wenden, besonders auf die Vorzeigung der vierteljährigen Censurzetteln strenge halten, um eine ziemlich richtige Auskunft über den Werth ihrer Ehre zu bekommen. Der Eltern Zutrauen zu den Lehrern wird nicht unerwidert bleiben; vereinigte, ernste Bemühungen der Eltern und Lehrer werden zuverlässig die Zöglinge öffentlicher Anstalten zu rechtschaffenen, gebildeten und dereinst zu würdigen Gliedern des Staatskörpers bilden.

Nachrichten von dem Zustande der hiesigen Schulen von Johannis 1809 bis Johannis 1810.

In unserm Gymnasium ist das Lehrer- Personal in diesem Jahre unverändert geblieben. Dieses ist der Fall auch mit den Lehrgegenständen, die deshalb für dieses Mal keiner besondern Erwähnung bedürfen. Abgegangen sind in diesem Jahre:

1. Johann Friedrich v. Stackelberg, aus dem Hallischen Kirchspiel, im August aus Tertia auf die Universität, um die Militairwissenschaften zu studiren.
2. Gottlieb Eduard Kadeloff, aus Dorpat, im September aus Secunda, um die Apothekerkunst zu erlernen.
3. August Friedrich Schwan, aus Dorpat, im August aus Secunda, gleichfalls um die Apothekerkunst zu erlernen.
4. Friedrich Wilhelm Stein, aus Dorpat, im August aus Tertia, auch um die Apothekerkunst zu erlernen.
5. Karl Johann Stein, aus Dorpat, im August aus Secunda, um sich in St. Petersburg der Apothekerkunst zu widmen.
6. Alexander Gustav v. Siernhiesl, im August aus Tertia, um die Militairwissenschaft zu studiren.

7. Nicolaus Otto v. Eikernhielm, aus Dorpat, im December aus Secunda, um sich gleichfalls dem Militair zu widmen.

8. Karl Christian Bahr, aus Dorpat, im October aus Secunda, um in St. Petersburg die Handlung zu erlernen.

9. Wilhelm Eduard Gerich, aus Dorpat, im August aus Tertia, um seinem Vater in der Kanzlei hülfreiche Hand zu leisten.

10. Gustav Leonhard v. Ungern Sternberg, aus Dorpat, im Decbr. aus Secunda, um die Militairwissenschaft zu studiren.

11. Friedrich Joachim Ferdinand Müller, aus Kurland, im Decbr. aus Secunda.

12. Karl Neikerd, aus dem Sagnißchen Kirchspiel, im April aus Secunda, um durch Privatunterricht seine Studien fortzusetzen.

13. Johann Casimir Kohl, aus Bauenhoff bey Wolmar, im April aus Secunda, um die Landwirthschaft zu treiben.

14. Karl Schulz, aus St. Petersburg, im April aus Secunda, zu einer anderweitigen Bestimmung.

15. Franz Leopold Gottfried v. Billebois, aus Dorpat, im Mai aus Tertia, um sich in eine Privat-Pensions- und Lehranstalt in Wolmar zu begeben.

16. Adolph Melart, aus Finnland, im Juni aus Prima, um durch Privatunterricht seine Studien in seinem Vaterlande fortzusetzen, so wie

17. der Primaner Sundlab, im Juni, zu gleichem Zwecke.

18. Gustav v. Engelhardt, aus dem Revalschen, im Juni aus Secunda, um Cameralwissenschaften zu studiren.

Dimittirt auf die Universität wurden im November:

1. Leopold Melart, aus Finnland, um die Militairwissenschaft zu studiren.

2. Karl Ludwig Ganger aus Dorpat, welcher Medicin studirt. Bey guten Talenten hat es derselbe nicht an Fleiß ermangeln lassen, so wie auch sein übriges Betragen den Gesetzen der Anstalt gemäß gewesen ist.

3. Nicolaus Ernst Bartholomäus Anhorn v. Hartwich, ausgezeichnet durch Talent, wie durch Fleiß und Betragen. Er studirt die Staatswissenschaften.

Zur Universität werden jetzt entlassen:

1. Gustav Reinhold Fowelin, aus Wenden, welcher sich dem Studio der Medicin widmen will. Er hat sich während seines ganzen gymnastischen Studiums sowohl seiner Aufführung als seines Fleißes wegen, die Zufriedenheit aller seiner Lehrer erworben.

2. Friedrich Adolph Findeisen, aus Dorpat, um Theologie zu studiren. Dieser Gymnasist hat besonders in seinen letzten Schuljahren einen musterhaften Fleiß und eine regelmäßige Aufführung bewiesen.

3. Johann Friedrich v. Roth, aus dem Cananapähschen Kirchspiel, um sich der Medicin zu widmen. Ein Jüngling von vielen Fähigkeiten, die er auch meistens zweckmäßig benutzte und mit einer guten Aufführung verbunden hat.

4. Christian Friedrich Holz, aus Dorpat, um die ökonomischen Wissenschaften zu studiren. Die Aufführung dieses Jünglings der Anstalt war stets gefeßt und lobenswerth, und sein Fleiß in der ersten und letzten Zeit seines gymnastischen Studiums ungemein groß.

Die Anzahl der Gymnasiasten am Ende dieses Schuljahres ist in Prima 12, in Secunda 18, in Tertia 21 — zusammen 51.

Prämien erhielten nach dem öffentlichen am 23sten Juni 1809 gehaltenen Examen:

In Prima:

Hezel, Melart 1., v. Roth, v. Hartwiß,
Melart 2.

In

In Secunda:

Göke, Reinfeld, v. Berg, Günther
v. Freymann.

In Tertia:

v. Engelhardt, v. Borg, Rosenplänter,
Eschholz 1.

Die Ordnung bey der öffentlichen Prüfung
wird folgende seyn:

Tertia.

Russisch, v. Romberg.
Alte Geschichte, Behmer.
Arithmetik, Lange.
Französisch, Fabricius.

Secunda.

Livius, Dr. Malmgren.
Empirische Psychologie, Herrmann.
Russisch, v. Romberg.

Prima.

Plutarch, Dr. Strube.
Französisch, Fabricius.
Moralphilosophie, Herrmann.

Secunda.

Homer, Dr. Strube.
Physik, Lange.

Prima.

Cicero, Dr. Malmgren.
Antiquitäten, Behmer.

3

Nach

Nachdem hierauf der Director die diesjährigen Prämien vertheilt, und die zur Universität Abgehenden feierlich entlassen haben wird, werden die Abiturienten in lateinischer, französischer und deutscher Sprache Reden halten, worauf sodann der Primaner Eisenschmidt im Namen seiner Commilitonen den Abgehenden zu ihrer Beförderung Glück wünschen wird.

In unserer Kreisschule hat sich mit dem Lehrer-Personal auch keine Veränderung ereignet.

Die Gegenstände des Unterrichts waren folgende:

Herr Lector Otto Benjamin Rosenberger lehrte deutsche Sprache in allen drey Klassen, lateinische Sprache in Secunda und Prima, Geometrie und Physik in Prima.

Herr Otto Christoph Rosenberger lehrte Moral und Religion, Geschichte und Geographie in allen drey Klassen, vaterländische Beschreibung in Prima.

Herr

Herr Gouvernements-Sekretair Johann Gottfried Kadeloff lehrte Arithmetik, Naturgeschichte und Technologie in Tertia und Secunda, Technologie und Anthropologie in Prima.

In der russischen Sprache ertheilte Herr v. Romberg in allen drey Klassen, in der französischen Herr Fabricius in Secunda und Prima, in der Kalligraphie Herr Gouvernements-Sekretair Keinsfeldt in Tertia und Secunda, und im Zeichnen, auch der Landcharten derselbe in allen drey Klassen Unterricht.

Die jetzige Zahl der Schüler ist:

in Prima — — 19

Secunda — — 48

Tertia — — 71

überhaupt 138

Seit Johanni 1809 sind in die Kreisschule aufgenommen worden 56 Schüler, darunter mehrere aus andern Städten des Reichs.

Abgegangen sind 14 Schüler; davon gieng einer ins Gymnasium, 12 giengen zu künftigen bürgerlichen Bestimmungen ab, und ein Schüler starb.

Zur Beförderung nach dem Gymnasium qualificiren sich alle jetzige Groß-Primaner, 13 an der Zahl.

Der

Bei der vorjährigen öffentlichen Prüfung erhielten Prämien:

Die Primaner Schulz.
Zimmerberg.
Pretor.
Negoschess.

Die Secundaner Kieferitzky. }
Kossart. } jetzt in Prima.
v. Borg. }
Claus, abgegangen.

Die Tertianer Wilke. }
Neumann. } jetzt in Secunda.
Prinz. }
v. Evenske. }

In der Töchterschule sind gegenwärtig 37 Schülerinnen.

Seit Johanni 1809 sind aufgenommen 17
abgegangen 13

Die

Die Elementarschule im zweyten Stadttheile hat jetzt zusammen 75 Schüler und Schülerinnen.

Seit Johanni 1809 sind aufgenommen 31
abgegangen 57
davon sind 22 in die Kreisschule versetzt worden.

Die Zahl der Schüler und Schülerinnen in der Elementarschule im dritten Stadttheile beläuft sich jetzt auf 70

Seit Johanni 1809 sind aufgenommen 37
abgegangen 29
davon sind 8 in die Kreisschule versetzt worden.

In vier Privat-Lehranstalten wird 96 Schülern und Schülerinnen Unterricht ertheilt.

Die öffentliche Prüfung der Schüler in der Kreisschule wird in folgender Ordnung vorgenommen werden:

In Tertia:

Religion	— —	Hr. Rosenberger d. j.
Deutsch	— —	• Rosenberger d. ä.
Arithmetik	— —	• Radeloff.
Russisch	— —	• v. Romberg.

In

In Secunda:

Naturgeschichte und

Technologie — Hr. Radeloff.

Lateinisch — — „ Rosenberger d. ä.

Geographie — — „ Rosenberger d. j.

Russisch — — „ v. Romberg.

Französisch — — „ Fabricius.

In Prima:

Geometrie — — Hr. Rosenberger d. ä.

Französisch — — „ Fabricius.

Geschichte — — „ Rosenberger d. j.

Russisch — — „ v. Romberg.

Anthropologie — „ Radeloff.

Lateinisch — — „ Rosenberger d. ä.

Zwischen der Prüfung der verschiedenen Klassen werden deutsche, russische und französische Gedichte deklamirt.

Zuletzt werden denjenigen Schülern, welche sich durch Fleiß und sittliches Betragen ausgezeichnet haben, Bücher und Zeichnungen als Prämien zugetheilt werden.

Bei dieser Gelegenheit kann der Director nicht umhin, hier öffentlich, mit besonderer Achtung

und Dankbarkeit den Namen eines Gönners und Wohlthäters unsrer Schul-Anstalten, des hiesigen Herrn Bürgermeisters und Kaufmanns Linde, zu nennen, welcher vor kurzem unsre Kreischule mit einem Apparate für die practische Geometrie, bestehend in einer kleinen Messkette von messingnem Drate, einer Messschnur und einem Mess-Tische nebst dem dazu gehörigen Stativ, beschenkt und sich dadurch um einen so nöthigen und nützlichen Zweig des öffentlichen Schul-Unterrichts verdient gemacht hat.

Schließlich werden alle Gönner und Freunde unserer öffentlichen Schul-Anstalten, namentlich die Väter, Mütter und Vormünder unserer Schüler; der Chef und die Mitglieder der Kaiserl. Universität, vornehmlich die Mitglieder der Schul-Kommission; so wie auch die Mitglieder eines Hochedeln Magistrats und der Kaiserlichen Behörden hiermit ehrerbietigst ein-

eingeladen, die zu der angekündigten Zeit zu haltenden öffentlichen Prüfungen mit ihrer Gegenwart zu beehren und dadurch ihr Interesse an dem Wohl und Gedeihen unsrer öffentlichen Lehr-Anstalten, zur Aufmunterung für Lehrer sowohl als für Schüler an den Tag zu legen.